

BR 2 Positionen zum 15. Juni 2025

Pastor Martin Jäger, Nürnberg

Herzlich willkommen zu einer Viertelstunde Positionen an diesem Sonntagmorgen.

Der Evangelist Johannes erzählt im vorletzten Kapitel seines Evangeliums von einer spannenden Begegnung zwischen Jesus und einem seiner engsten Freunde.

Thomas, einer der zwölf Jünger, war aus irgendeinem Grund nicht bei den anderen gewesen, als Jesus nach Ostern plötzlich durch die geschlossene Tür mitten unter sie getreten war und zu ihnen gesprochen hatte.

Thomas hatte nicht glauben können, was sie erzählt haben: dass Jesus von den Toten auferstanden sei.

„Ich glaube es erst, wenn ich ihn selber sehe“, hatte Thomas gesagt.

„Erst, wenn ich mich selbst überzeugt habe und mit eigenen Händen seine Wunden berührt habe, werde ich glauben.“

Jetzt, eine Woche später, ist er dabei, als Jesus sich ihnen ein weiteres Mal zeigt. Als Jesus ihn auffordert, ihn zu berühren, ist Thomas überwältigt.

Er fällt auf die Knie und ruft: „Mein Herr und mein Gott!“

Und dann sagt Jesus den Satz, an dem ich hängen geblieben bin:

„Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du, Thomas?

Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ Joh 20,29

Was für ein Satz!

Ich würde kein gebrauchtes Auto kaufen ohne Probefahrt.

Ich schaue nach, ob alle Eier heil sind, bevor ich den Karton in den Einkaufswagen lege. Und mein Wechselgeld zähle ich nach.

Ich will wissen, was ist, und Zusammenhänge verstehen.

Menschen, die blind selbsternannten Heilsbringern nachlaufen, tun mir leid.

Das ist doch naiv und gefährlich.

Allzu oft werden im Leben Versprechungen gemacht, die dann nicht erfüllt werden. Es wird getäuscht, gelogen, etwas vorgegaukelt und mit alternativen Fakten getrickst.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben?“ – Von wegen! „Wer’s glaubt wird selig!“, sagen wir. Und das meinen wir ironisch.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ – Nein, diesen Satz würden die meisten Menschen so nicht unterschreiben.

Auch wenn es um Glauben im religiösen Sinn geht, können wir doch unseren Verstand nicht an der Garderobe abgeben. Warum sollten wir da plötzlich unkritisch werden und alles für bare Münze nehmen, was uns erzählt wird? Deshalb ist mir dieser Thomas sympathisch. Er lässt sich nicht leicht etwas vormachen. Er will sehen und begreifen, um was es geht, bevor er sich auf etwas einlässt.

Aber sein Zweifeln hat natürlich auch eine Kehrseite. Weil er nicht glauben kann, dass seine Freunde Jesus gesehen haben und dass der, der am Kreuz gestorben ist und begraben wurde, lebt. Deshalb steht er nun allein da. Allein mit seiner Skepsis. Allein mit seinem Zweifel.

Ein Einsamer und vielleicht auch ein Trotziger gegen zehn oder noch mehr Überzeugte. Es war bestimmt nicht leicht für ihn, zu seinem Zweifel zu stehen. Bestimmt hat er sich gewünscht, dass er doch einfach glauben könnte, was die anderen ihm gesagt haben. Aber er ist dabei geblieben und hat sich nichts von der Mehrheit aufdrängen lassen.

„Ich glaube nur, was ich sehe. Ich muss mich persönlich überzeugen.“ ...

Musik

Er muss ein ganz schöner Dickschädel gewesen sein, dieser Thomas!

Nicht jeder traut sich, laut zu sagen, wenn er sich im Glauben nicht ganz sicher fühlt. Vielleicht, weil er sich schämt, und weil er meint, die anderen würden ihn für einen Ungläubigen halten. Die anderen, die in der Mehrheit sind, und die so überzeugt und fest im Glauben stehen.

Für manche ist die Angst, allein dazustehen, so groß, dass sie ihre Zweifel und ihre Ungewissheit nicht einmal vor sich selber eingestehen können.

Die meisten Menschen leiden unter ihren Zweifeln. Manche so sehr, dass sie krank werden. Denn wer sich seine Zweifel nicht aussprechen traut, kann innerlich zerbrechen. An schweren Erfahrungen, in denen er keinen Sinn sieht.

Freilich gibt es auch notorische Zweifler. Menschen, die sich auch von den besten Argumenten und glasklaren Fakten nicht überzeugen lassen und sich in der Rolle des Außenseiters gefallen.

Querdenker. Anhänger von Verschwörungs-Mythen.

Menschen, die an einer Angst-Störung oder an Demenz leiden.

Ich denke allerdings nicht, dass Thomas mit seinem Zweifel und mit seinen Fragen kokettiert. Er ist kein notorischer Zweifler, kein Unbelehrbarer.

Und auch nicht krank.

Das sehen wir in dieser wunderbar erzählten biblischen Geschichte.

Thomas will den Dingen auf den Grund gehen. Er will buchstäblich den Finger in die Wunde legen. Und dadurch vielleicht andere davor bewahren, sich in falscher Sicherheit zu wiegen. Solche ehrlichen Zweifler können ihren Mitmenschen auf die Nerven gehen, aber sie tun auch einen wichtigen Dienst. Sie zwingen uns, dass wir uns Rechenschaft geben über unseren Glauben.

Sie halten uns die Augen offen für die Wirklichkeit und erinnern uns daran, dass der Glaube nur dann überzeugend ist, wenn wir so ehrlich sind und offene Fragen aushalten, und wenn wir uns vor allzu schnellen und formelhaften Antworten hüten.

## Musik

Zweifel müssen nicht negativ sein. Wer zweifelt, zeigt damit, dass er neugierig und wissbegierig ist. Wer Fragwürdiges in Frage stellt, der wird aufmerksam für das, was ist und dafür, wie es ist. Und wer ehrlich fragt, der will auch begreifen und verstehen.

Manche Prediger haben dem Thomas schon Unrecht getan. Haben seine Geschichte dazu hergenommen, um die Zweifler abzukanzeln.

Das passiert, wenn man das letzte Wort, das Jesus an dieser Stelle sagt, als einen Tadel versteht. Einen Tadel, der den Zweifler ins zweite Glied weist; der den, der auf das Sehen und Begreifen aus ist, zurücksetzt gegenüber dem, der unbesehen glaubt.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

- Als ob die blind-Glaubenden seliger wären!?

Aber tadelt denn Jesus den Zweifler?

Nein, im Gegenteil: Er geht ja auf ihn zu und erfüllt ihm seinen Wunsch.

Jesus lässt den misstrauischen Thomas nicht abseits stehen. „Schau her“, sagt er. Er gewährt ihm einen exklusiven Fakten-Check. „Komm. Überzeuge dich selbst.“ Thomas darf sehen und begreifen. Er darf seinen Finger in die Wunde legen. Jesus versteht, dass Thomas nicht glauben kann, dass das Unglaubliche wirklich geschehen ist: Dass der Tod nicht das Ende ist.

Zweifel haben manchmal etwas mit Enttäuschungen zu tun, die wir erlebt haben. Enttäuschungen und Verletzungen machen uns vorsichtig und zurückhaltend. Gebranntes Kind scheut das Feuer, heißt es im Volksmund. Und so geht es uns, wenn wir verletzt worden sind. Wenn wir enttäuscht sind - besonders von Menschen, die uns sehr nahe stehen. Dann ziehen wir uns zurück, und es dauert manchmal sehr lange, bevor wir uns wieder öffnen können.

Aber auch das Verletzt sein und die Zweifel gehören zum Leben.

Jesus zeigt Thomas seine Wunden. Die Stellen, wo ihm selber wehgetan worden ist. Er hat am eigenen Leib erfahren, wie es sich anfühlt, allein und von Gott verlassen zu sein.

Er lässt den skeptischen Thomas hineinschauen in seinen eigenen Schmerz.

Jesus kommt zu Thomas nicht als der Überlegene, der ihm den Kopf zurechtrückt und ihm den Zweifel austreiben will.

Nein, er kommt als der Verletzliche.

Da erkennt Thomas: Der Lebendige, der Auferstandene, ist niemand anderer als der, der an Karfreitag so qualvoll hat sterben müssen.

Er ist es. Mein Freund. Und er ruft: „Mein Herr und mein Gott!“

Thomas erfährt durch Jesus, dass es Zukunft und neues Leben nicht am Tod vorbei gibt. Auch die Zweifel, auch die Verzweiflung und das Verletztsein gehören dazu. Aber durch all die Kreuzesseiten des Lebens hindurch geht es weiter.

Diese Begegnung zwischen dem zweifelnden Thomas und Jesus hat auch mit uns zu tun. Zweifelnde Menschen sind nicht die schlechteren Christen.

Wenn wir traurig sind und verletzt, sind wir nicht weniger wert. Im Gegenteil: wenn wir es wagen, das was uns belastet, mit anderen zu teilen, werden wir uns und andere besser annehmen können.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben ...“, sagt Jesus zum Schluss.

Ich verstehe ihn jetzt so:

Freilich dürfen sich alle glücklich nennen, die schlicht auf Gott vertrauen.

Selig sind aber auch die, die mit ihren bohrenden Fragen zu Jesus kommen.

Gerade ihnen, die so verzweifelt sind, dass sie ihn nicht sehen,

ist er besonders nah.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.

Sie können diese Sendung noch einmal hören und das Manuskript

herunterladen auf der Seite [www.die-positionen.de](http://www.die-positionen.de)